

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I. Landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Gegenstände

[urn:nbn:de:bsz:31-354473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-354473)

Die vier Quatember.

Der erste Quatemb. Invocavit, vom 11. Febr. bis 12. Mai 1818, 13 Wochen.

Der zweite Quatembr. Pfingsten, vom 13. Mai bis 15. September 1818, 18 Wochen.

Der dritte Quatember, † Erhöhung, vom 16. September bis 15. December 1818, 13 Wochen.

Der vierte Quatember, Lucia, vom 15. December bis 2. März 1819, 11 Wochen.

I. Landwirthschaftliche und hauswirthschaftliche Gegenstände.

1) Die Entstehung der Feuerbrünste.

Nach jedem Brande wird von der Obrigkeit dessen Entstehung genau untersucht, aber selten entdeckt, weil es äußerst schwer ist an einem zerstörten Gebäude den Anfang des Brandes mit Gewisheit zu erkennen, und diejenigen, die solches zufällig wissen, sich scheuen mit ihren Angaben vorzutreten. Man hat jedoch lange Zeit hindurch beobachtet, daß die meisten Feuerbrünste gewöhnlich gegen das Späthjahr ausbrechen, und höchst wahrscheinlich entweder durch nasses Heu oder durch frisches Oehl in beschädigten Laternen entstehen.

Nach den Grundsätzen der chemischen Physik wird durch die Gährung nassen Heues, Früchten, Wolle mit öhligen Bestandtheilen u. dgl. gemischt, eine Ausscheidung des Kohlen und Wasserstoffes erzeugt, welche sich leicht mit dem Sauerstoffe unserer Atmosphäre verbindet. Die leichte Entzündbarkeit des Wasserstoffgases, sobald Atmosphärluft

(Sauerstoffgas) hinzutritt, ist längstens nachgewiesen, und wird durch ein in dem gährenden Körper stark erhitztes Stück Eisen wesentlich begünstigt. Aber auch ohne einen solchen Mittelkörper hat schon Selbstentzündung bei einem solchen Gährungsprozeß statt, und der Volkzeibekörbe zu M* ist es vor einigen Jahren einmal gelungen, einen Brandausbruch bei gährendem Heue durch vorsichtiges Abnehmen der sehr erhitzten Heuschichten zu verhindern.

Frisches oder schlechtes Oehl verursacht beim Brennen einen dicken Rauch, an dem, weil er noch mit brennbaren Theilchen geschwängert ist, Flämmchen hoch hinaufklimmen, die aus beschädigten mit einem Dächlein nicht gehörig versehenen Laternen das nahe liegende Gestreu oder in luftstillen Orten und niederen Stallungen ic. das Gemist an der Decke ergreifen, und so den Brand veranlassen. Mögte doch jedermann hierin sorgfältig und vorsichtig sein, damit so große Unglücksfälle verhütet werden.

2) Von den Kartoffeln.

Diese wurden im vorigen Sommer in manchen Gegenden häufiger angebaut, wie sonst, in andern aber weniger, weil es an Steckkartoffeln fehlte, oder weil sie durch's Wasser zu Grund gingen. Zur Zeit der nächsten Anpflanzung mögen sie also wieder seltner werden. Darum giebt der schnelle Wote folgende Anweisung an, wie man mit der nämlichen Menge Steckkartoffeln, womit man gewöhnlich einen Morgen Feld anlegt, wenigstens drei Morgen bepflanzen könne.

Die große Triebkraft der Kartoffeln ist bekannt, eben so, daß ihre Vermehrung mehr von der Bedeckung mit Erde und dem Fortwuchern der Wurzel abhängt, als von Ausbreitung und Vermehrung

E

ung

zung der Blätter. Hierauf gründet sich dieses in vorigem Jahr gut bewährte Verfahren.

Beim Legen der Kartoffeln läßt man immer zwischen 2 Reihen, die man besteckt, wieder für 2 Reihen Raum, so daß also diese anfangs zu legenden Reihen 2mal so weit von einander zu stehen kommen, als gewöhnlich. Die Stöcke werden zu gehöriger Zeit behackt und gehäufelt, wie sonst auch. Das Häufeln kann, wenn der Acker rein ist, durch den Pflug geschehen, so wie es in andern Gegenden gebräuchlich ist. Sind die Kartoffelstöcke so hoch gewachsen, daß die Stengel schon mehrere Gelenke oder Glieder haben, so wird von jedem Stock aus durch die gehäufte Erde nach den beiden noch liegenden Reihen hin eine Furche mit der Hacke gezogen, und von dem Mittelstock, je nachdem er stark ist, ein, auch 2 Schössen, etwas behutsam in die Furche eingelegt und mit Erde bedeckt, so daß sie vom Mutterstock aus unter der Erde fortziehen und nur am Ende das weiter treibende Herz mit einigen Blättchen am Gipfel des Stengels hervorsteht. Diese beiden Reihen werden zu gehöriger Zeit gehackt und gehäufelt und der Erfolg wird zeugen, daß diese Abfener den Mutterstöcken an Erzelebtheit nicht nachstehen.

Diese Pflanzungsart hat vor einer andern, welche die Triebe ausgezogen und verpflanzt haben will, die Vorzüge, daß die so saftigen Kartoffelstengel nicht verfaulen zu werden brauchen, in ihrem Wachsthum nicht unterbrochen sondern befördert werden, daß die Arbeit vertheilt, also das erste Regen beschleunigt, und im Vergleich mit der erwähnten Behandlungsart erleichtert wird, die bessere Bearbeitung des Bodens nicht anzuschlagen. Nur ist zum vollkommenen Gelingen dieser Pflanz-

zung zweierlei zu wünschen: 1) daß die Kartoffeln möglichst früh gesteckt werden, damit die Keimkraft nicht unnütz in Keulern und Gruben verschwendet werde, (Frühlingsfröste erreichen selten die Kartoffel unter der Erde, und die geschnittenen Zweige sind bald ersetzt) und damit die Ableger auch zeitlich reifen können; 2) daß eben um der gänzlichen Ausreifung willen die Kartoffel möglichst lang liegen bleiben. Diese letzte Regel ist wohl bei jeder Behandlungsart besonders in nassem Jahrgängen von großem Nutzen. Daß so viele Kartoffel im vorigen Jahre verfaulten, kam gewiß vom nassem Sommer und dem frühen Ausmachen. Die Herbstfröste schaden noch weniger als die im Frühjahr, dies hat man vorig. Winter in Savoyen, in der Schweiz und Tirol, und selbst in unserer Nähe im Schwarz- und Donauwalde erfahren, wo viele Kartoffelfelder von dem frühen Schnee bedeckt und erst nach der starken Kälte des Novembers, unbeschädigt ausgemacht wurden.

Zum Beweis, wie sehr die Kartoffelstücke durch Erdbedeckung sich vermehren, möge folgendes dienen.

Drei Feldstücke, jedes von 100 Quadratfuß wurden, jedes mit 50 Stück derselben Kartoffel in gleicher Entfernung und Tiefe bepflanzt. Das 1te wurde behackt, aber nicht behäufelt, das 2te nach gewöhnlicher Art behackt und behäufelt, das 3te wurde so behandelt: als die herausgewachsenen Pflanzen 6 Zoll hoch waren, wurden sie umgelegt und mit 2 Zoll Erde bedeckt, so wurde bei abermaligem Aufwachsen mit dem Einlegen fortgefahren bis sich Blättnypse zeigten. Die mit Erde bedeckten Zweige wurden nun noch einmal gehäufelt und so die Reife abgewartet. Die gar nicht behäufelten Kartoffel

1) daß die
nicht werden,
mäßig in die
der werde,
in die Kata
geschickten
damit die
nen; 2)
Wiederholung
liegen
wohl bei
in nahen
en. Daß
Jahre von
Sommer
die Herbst
die im
n Winter
und Tirol,
Schwarz
viele Kar
eine be
n Rüte
begmacht

toffel gaben 450 Stück, die nach gewöhnlicher Art behäufelten 680 Stück, die öfters eingelegten und mit Erde bedeckten 3200 Stück.

II. Allerlei Scherz und Ernst zur Verkürzung langer Winterabende.

I.

Ein Soldat noch aus der alten Zeit, mit Namen Schnee, welcher auch lieber in dem Bierhause saß, als den Exercierstunden oblag, daher täglich wo nicht mit etwelchen Fanghieben, doch immerhin mit ewigen Kerl dich soll ja gleich ic. und wie die Worte ferner lauteten, regalirt wurde, dachte in seinem Sinn, Mein! dieses Leben halte aus wer will, ich nicht; wenigstens will ichs versuchen, ob sie bei andern Potentaten auch so groß sind, wie hier zu Lande, und so aufzählen wie hier, ohne einmal zu fragen obs auch wehe thut, und indem er also den Entschluß faßte seine Fahne zu verlassen, stellte er sich wohl die Folgen vor, die ein solches Beginnen nach sich ziehen würde, und beschloß es demnach geschick einzurichten. — Als nun im Winter sein Namensvetter der Schnee erschienen, und bald darauf wieder Thauwetter eingetreten war, lies er sich bei seinem Obristen zu einer Zeit, als dieser gerade etwas mißlaunig war, melden: Was wollt ihr! fragte ihn der Obriste mürrisch; Er aber entgegenete beherzt: Ihro Gnaden Herr Obrist, ich habe nur unterthänigst vermelden wollen, daß der Schnee forgeht; der Obriste wie der geneigte Leser selbst merkte, den Schnee auf der Straßte meynend, erwiederte zornig: er mag zum Teufel gehen; marsch! Schnee

kaum dieses hörend, machte hierauf so schnell als möglich, links in die Flanken, und marschirte in gemessenen Schritte zur Thüre hinaus, lief mehr als er ging in sein Quartier, packte seine sieben Sachen, und wanderte ohne Abschied zu nehmen, wohlgemuth zum Thore hinaus; ohne sich sehr zu übereilen, kam er bis zum letzten Grenzorte. Als er aber in diesem auch das letzte Häuschen erreicht, aus dem ein schmuckes rothbäckiges Mädchen ihn freundlich grüßte, blieb er plötzlich stehen, gleichsam als ob er sich noch auf was besänne, und dachte bei sich selbst: Aber Schnee! posito! die Schläge fliegen dort nicht so hart auf wie hier zu Lande, auch cusonirten sie einen friedliebenden Soldaten nicht so arg mit dem vermaledeiten Exerciren, so fragt es sich doch ob auch dort der Wein, oder ich will nur sagen das Bier so gut ist wie hier; denn der Wein erfreut doch des Menschen Herz und macht fröhlich den Betrübten, und ohne Wein ist keine Fröhlichkeit; Ehe du demnach das Land deiner Väter verlässest rathe ich dir als guter Freund dich noch einmal zu erquicken und dein Herz zu erfreuen, wer weiß, wie bald sich wieder die Gelegenheit dazu dir darbietet; Nach diesem Gedankenspiele kommandirte er rasch rechts um kehrt! im Doppelschritt! marsch! und ins erste beste Wirthshaus hinein: Als er nun aber beim 4ten oder 5ten Schöpplein sich gütlich that, und an nichts böses mehr dachte, ging auf einmal die Thüre auf und herein tratt ein Corporal mit drei Mann: Aha! haben wir den Vogel erwischt, war die Anrede; Schnee merkte gleich, daß er damit gemeint sey, ging sofort hinter dem Tische hervor, und sagte etwas leise zu dem Corporal: Herr Feldwebel, Spass, ohne ich wollte nur in Erfahrung bringen, ob